INTERVIEW BERNHARD SCHWARZ

KLINISCHE IMMUNOLOGIE IM MITTELPUNKT

Unter dem Motto „Klinische Immunologie: Allergie, Autoimmunität und Immuntherapie" werden bei der diesjährigen Landsteiner Tagung in Wien aktuelle Entwicklungen beleuchtet. Im Gespräch mit Nina Hierzenberger gibt Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz, Präsident der Karl Landsteiner Gesellschaft, Einblicke ins Programm.

Die Landsteiner Tagung 2025 stellt die klinische Immunologie in den Mittelpunkt. Warum haben Sie dieses Thema gewählt und warum ist dieses gerade jetzt besonders relevant? Schwarz: In der klinischen Immunologie tut sich derzeit enorm viel. Neue Therapieformen haben bereits Eingang in die Praxis gefunden, etwa in der Onkologie, und eröffnen Patientinnen und Patienten neue Perspektiven. Gleichzeitig ist die Immunologie ein Thema, das fachübergreifend von Bedeutung ist – von der Rheumatologie über die Allergologie bis hin zur Onkologie. Da wir mit unseren Instituten praktisch alle Bereiche der Medizin abdecken, war es naheliegend, dieses Feld in diesem Jahr in den Mittelpunkt zu stellen. Ein Ziel des Landsteiner Tages ist es, die Vernetzung zwischen den Instituten zu fördern und fachübergreifend Themen aufzugreifen. Dafür bietet sich die klinische Immunologie sehr gut an.

Was war Ihnen bei der Programmgestaltung wichtig? Bei der Gestaltung war es uns wichtig, die Praxisnähe in den Vordergrund zu stellen. Wir wollen zeigen, wo die Themen im Alltag Anwendung finden, wo die Herausforderungen liegen – und natürlich auch, welche Zukunftsaspekte aus heutiger Sicht wichtig sind.

„EIN KERNTHEMA IST, WIE WIR DAS **VORHANDENE POTENZIAL** GUT ZU DEN PATIENTINNEN UND PATIENTEN BRINGEN."

Bernhard Schwarz

Die Vorträge decken Themen von Autoimmunerkrankungen über Allergien bis hin zur Onkologie ab. Welche Schwerpunkte möchten Sie besonders hervorheben? Besonders dramatisch zeigen sich die positiven Effekte, die Forschungsergebnisse und klinische Anwendungen für die Patientinnen und Patienten bringen, im Bereich der Onkologie. Dort hat sich die Prognose in den letzten Jahren massiv verbessert. Es gab auch einen Wandel: Es geht mittlerweile weniger um die Lokalisation von Krebszellen als um den Typ. Es hat sich sehr viel getan, aber trotzdem bleibt die Dramatik im Bereich der Onkologie groß, das Leid ist hoch – und damit wiederum auch das Potenzial, den Patientinnen und Patienten zu helfen.

Gibt es Beispiele aus dem Programm, die die Entwicklungen in der Immunologie aktuell besonders gut illustrieren? Im Wesentlichen ist das bei allen Vorträgen spannend. Gerade im onkologischen Bereich wurden große

© Doris Fazekas

Fortschritte erzielt und es sind weitere zu erwarten. Ein besonders gutes Beispiel dafür, wie die Immunologie Krebslokalisationen massiv reduzieren kann, ist die HPV-Impfung.

Welche Inhalte aus dem Programm sind Ihrer Meinung nach bereits heute für die klinische Praxis relevant? Da lasse ich mich selbst überraschen. Sicher ist: Es gibt spannende Ansätze, aber auch Herausforderungen. Hochwirksame Therapien haben in der Regel Nebenwirkungen, und das gilt auch für immunologische Therapien mit Antikörpern. Wie gehen wir mit Nebenwirkungen um? Wie gehen wir mit nachlassender Wirkung um, weil die Therapien leider nicht immer unbegrenzt wirksam sind? Die Diskussionen dazu sind ein wesentliches Element der Veranstaltung. Gerade für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ist das relevant, da sich der Blickwinkel dort oft von dem im klinischen Forschungsalltag unterscheidet.

Inwiefern richtet sich die Tagung nicht nur an Spezialistinnen/Spezialisten, sondern auch an Ärztinnen und Ärzte anderer Fachrichtungen? Die Karl Landsteiner Gesellschaft ist grundsätzlich auf patientennahe Forschung ausgerichtet. Uns war es immer wichtig, auch Herausforderungen in der Peripherie darzustellen. Unsere Grundausrichtung ist praxisorientiert – und damit auch für den niedergelassenen Bereich spannend.

Wo sehen Sie die wichtigsten Schnittstellen zwischen den im Programm vertretenen Disziplinen, etwa Rheumatologie, Allergologie, Osteologie und Onkologie? Der Schnittpunkt ist das Thema klinische Immunologie selbst. Wir mussten uns auf einige Bereiche beschränken, da es sonst ausgeufert wäre. Die ausgewählten Fachbereiche stehen jedoch exemplarisch dafür, wie relevant das Thema über die Grenzen hinweg ist.

Welche Entwicklungen in der klinischen Immunologie werden Ihrer Meinung nach die Patientenversorgung in den nächsten Jahren am stärksten beeinflussen? Vor allem in der Onkologie wird es spannend bleiben – mit Fragen nach Nebenwirkungen, nachlassender Wirkung und neuen Fortschritten. Ein Kernthema ist auch, wie wir das vorhandene Potenzial und die therapeutischen Optionen möglichst gut zu den Patientinnen und Patienten bringen und den Zugang sicherstellen. Wir haben großartige Forschungserfolge und Therapieoptionen, stoßen aber strukturell immer wieder an Grenzen – wenn auch Österreich in dieser Hinsicht besser dasteht als andere Länder.

Was wünschen Sie sich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Tagung mitnehmen? Ich wünsche mir, dass sie mit einem Erkenntnisgewinn nach Hause gehen und die Praxisrelevanz für ihren Alltag erkennen. Und: Dass sie sich auch selbst einbringen können. Gerade die Sichtweise der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ist besonders, da sie oft von jener in spezialisierten Zentren abweicht. Ich hoffe, dass wir ein Programm zusammengestellt haben, das auf Resonanz stößt, und lade alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich ein, dabei zu sein und mitzudiskutieren. <

15. Landsteiner Tagung
„Klinische Immunologie: Allergie, Autoimmunität und Immuntherapie“
4. November 2025
Billrothhaus, Wien
www.karl-landsteiner.at